

An die Redaktion der Belltower News / Amadeu Antonio Stiftung
Berlin

30.11.2020

Gegendarstellung

und offener Brief an die Redaktion der Belltower News, die*den Autor*in des Artikels vom 16.11.2020, sowie alle Personen, Gruppen und Organisationen, an die dieser weitergegeben wurde:

Der Artikel „*Wo Ökospiritualität auf antiemanzipatorisches Gedankengut trifft*“, verbreitet Unwahrheiten über Gandalf Lipinski und andere Personen und Gruppen der kultur kreativen Szene.

Wir werden im Folgenden die tendenziös manipulierenden oder falschen Behauptungen des Artikels nur je einmal und der Reihe nach behandeln.

1. Stichwort „*antiemanzipatorisches Gedankengut*“:

Siehe beigefügten Text „Wes Geistes Kind wir sind“ vom Januar 2020. Der Text dürfte die emanzipatorischen Impulse der „Charta“ und die grundsätzliche Distanzierung von rechtem Gedankengut klar machen. Wer mit diesen Informationen dennoch die grundlegenden Vorwürfe Ihres Artikels wiederholt, handelt gegen besseres Wissen.

2. Stichwort „*Coronaleugner*“:

Es gibt sicher Menschen, die die Existenz des Coronavirus leugnen. Etabliert hat sich das Wort „Coronaleugner“ aber als Kampfbegriff bei Medien und Politik, um Kritiker*innen der staatlichen Maßnahmen pauschal zu diskriminieren. Wir kennen viele Kritiker*Innen der Maßnahmen zur Eindämmung der Coronainfektionen. Davon ist keine*r ein*e Coronaleugner*in. Dieser Begriff verschleiert bewusst den Kern des eigentlichen Konfliktes: die Einschätzung der Verhältnismäßigkeit und der Folgen der Maßnahmen. Die Formulierung weiterhin pauschal gegen Maßnahmenkritiker*innen einzusetzen hat in etwa den gleichen Wahrheitsgehalt wie wenn man alle Maßnahmenbefürworter*innen, die der Einschränkung der Grundrechte nicht widersprechen, pauschal als „Grundgesetzleugner* innen“ bezeichnen würde.

3. Stichwort „*...jenseits der repräsentativen Demokratie*“:

(auch hierzu mehr im oben genannten Text und in der Charta selbst.) Wir haben die repräsentative Demokratie stets als Riesenfortschritt (z.B. gegenüber dem Absolutismus) bezeichnet. Dennoch scheint diese Demokratievariante in die Jahre gekommen zu sein und dem Bedürfnis vieler Menschen, ihr Leben und ihre Verhältnisse zunehmend selbst zu bestimmen, nicht ausreichend entgegenzukommen. Mehr in Richtung direkter und Basis-Demokratie zu denken, ist legitim und ur-demokratisch.

4. Stichwort „*verkürzte Kapitalismuskritik*“:

Was verstehen Sie darunter? Die alte marxistische Kapitalismuskritik der Sozialist*innen war in ihrer Staatsfixiertheit nicht in der Lage, der Menschheit eine glaubwürdige Alternative zum Kapitalismus aufzuzeigen. Die eher regressive „Kapitalismuskritik“ der Rechten besteht mehr aus zusammengeklauten Versatzstücken als aus einer in sich schlüssigen Theorie und ist per se obsolet. Die die marxistische Kapitalismuskritik nicht verwerfende, wohl aber entscheidend erweiternde und vertiefende Kritik des sogenannten „Subsistenzansatzes“ (Mies, v. Werlhof und Bennholdt-Thomsen) ist für unsere Arbeit die wichtigste diesbezügliche Quelle. Das Buch „Patriarchat und Kapital“ von Maria Mies und unsere daraus abgeleiteten Vorstellungen als verkürzte Kapitalismuskritik zu bezeichnen, zeugt lediglich von Sachunkenntnis.

5. Stichwort „holocaustrelativierende Äußerungen“:

Vorweg eine erkenntnistheoretische Voraussetzung: ein Vergleich ist keine Gleichsetzung! Wir können sehr wohl verschiedene Dinge und Umstände miteinander vergleichen, ohne sie damit automatisch gleichzusetzen. Vor allem im historischen Kontext ist es dabei wichtig, strukturell ähnliche und strukturell unterschiedliche Komponenten eines Zusammenhangs unterscheiden zu können. Und wenn wir darauf hinweisen, dass die gesellschaftlich ausgrenzende Komponente eines Impfwanges oder Immunitätsausweises (die immer wieder von einzelnen Politiker*innen eingebracht und dann meistens schnell wieder fallengelassen wird) **diesbezüglich** eine gewisse Ähnlichkeit mit anderen stigmatisierenden Maßnahmen (wie zum Beispiel den Zwang, einen Judenstern zu tragen) aufweisen, ist das keine Verharmlosung des Holocaust sondern die Feststellung einer Tatsache. Vor allem, wenn man den Kontext, in dem diese Aussage steht, mit bedenkt, ist es nachvollziehbar, dass dieser Vergleich hier nichts verharmlost, sondern im Gegenteil vor den Gefahren einer Wiederholung von Ähnlichem warnt.

6. Stichwort „Nationalsozialismus“:

Niemand von den ernstzunehmenden Maßnahmekritiker*innen hat behauptet, wir würden jetzt in einer Nazidiktatur leben. Es gibt jedoch beim Vergleich der parlamentarisch-demokratisch eingeführten Diktaturen (im Gegensatz zu Militärputschen) Ähnlichkeiten im Entstehungsprozess. Die Diktatur Hitlers und sein Ermächtigungsgesetz sind 1933 nicht einfach so vom Himmel gefallen. Auch demokratisch gewählte bürgerliche Regierungen vor ihm hatten in der Endphase der Weimarer Republik zunehmend ohne Gesetze und nur mit Notverordnungen regiert. Wenn man nicht will, dass sich Geschichte einfach erinnerungslos wiederholt, ist es legitim und notwendig, auf gewisse Parallelen hinzuweisen, ohne die beiden Situationen damit grundsätzlich gleichzusetzen. Genau das haben wir in aller Differenziertheit getan und tun es immer wieder. Wer das gegen besseres Wissen als Gleichsetzung verunglimpft, verhindert, dass wir aus der Geschichte lernen könnten.

7. Stichwort „die Violetten“:

Es ist richtig, dass Gandalf Lipinski sieben Jahre bis 2015 oder 2016 Mitglied der Partei „die Violetten“ war. Im Kontext Ihres Artikels liest sich das allerdings so, also ob das etwas Böses oder Rechtes gewesen sei. Er hat die Entwicklung der Partei seit seinem Austritt nicht mehr nachverfolgt, aber man täte der Partei in jenen Jahren Unrecht, wenn man sie als ein rechtes Projekt diffamieren würde. Er ist damals ausgetreten, weil er keine Chancen mehr sah, die libertären und basisdemokratischen Ideen der Charta in die Partei einzubringen, da dort zu wenig Bewusstsein und politischer Wille zu einer wirklich herrschaftskritischen Programmatik bestand.

8. Stichwort „Charta für ein Europa der Menschen und Regionen“:

Das ist der korrekte Titel, nicht wie Ihr Artikel formuliert „Ein Europa der Völker“. Wer die Charta aufmerksam liest, kann nicht leugnen, dass da von einem kulturell bunten Europa die Rede ist, das nichts mit irgendwelchen völkischen oder nationalistischen Ideen zu tun hat.

9. Stichwort „Antisemitismus“:

Das ist der Hauptvorwurf, in dem alle anderen Vorwürfe zusammenfließen und mit dem, gebetsmühlenhaft wiederholend, immer wieder auf alles und jede*n eindroschen wird, die*der nicht haargenau nach Ihren Vorgaben denkt; unabhängig davon, ob es von der Sache her gerade passt oder nicht. Die „Charta“ als antisemitisch zu diffamieren, entbehrt jeder Grundlage. Wenn der Begriff Antisemitismus aber inflationär gebraucht wird, könnte er dadurch entwertet werden. Und darin sehen wir die Gefahr einer Verharmlosung.

10. Stichwort „Gesellschaft in Balance“:

Der Verein ist weder eine feministische noch eine pseudofeministische Gruppe. Er bezieht sich vielmehr explizit auf die moderne Matriarchatsforschung und die kritische Patriarchatsforschung. Diese sind die Grundlagen seiner Bildungsarbeit und auch seiner patriarchatskritischen Politik. Und die „Freundschaft zwischen Frauen und Männern“ ist dabei ein zentrales Anliegen. Vielleicht hat die Fixiertheit auf das Digitale (die Ihr Logo ja enthält) Ihre binäre Sicht auf die Welt so eingengt, dass Sie nur noch Dualitäten sehen und die Schönheit und Vielfalt einer lebendigen Polarität, wie der zwischen Frauen und Männern, gar nicht mehr wahrnehmen können. Diese schließt niemanden aus und engt auch niemanden ein. Weder die sexuelle Identität, die sexuelle Orientierung oder sexuelle Vorlieben führen ja zwangsläufig zu den Rollenzuschreibungen! Diese werden erst von der patriarchalen Zivilisation geprägt. Jede*r von uns ist grundsätzlich frei in ihrem*seinem Selbstaussdruck, unabhängig vom Geschlecht. Und die patriarchale Prägung weiblicher wie männlicher Klischees und Rollenzuschreibungen erwächst eben nicht aus unserer Natur, sondern wird durch gesellschaftliche Interessen geprägt. Dieser Unterschied zwischen Natur und Gesellschaft ist uns wichtig, Es geht gerade darum, diese gesellschaftlichen Zwänge durchschauen zu lernen.

Darüber hinaus können wir eine strukturelle Patriarchatsanalyse nicht auf das Verhältnis der Geschlechter zueinander reduzieren. Es geht eben auch um die anderen Fundamente, auf denen es beruht: die Anpassung erzeugende Sozialisierung durch die zu enge Sozialstruktur der Kleinfamilie, die Legitimierung von Herrschaft durch den Staat, das Privateigentum an Lebensgrundlagen und Produktionsmitteln, die Umverteilungsmechanismen von arm zu reich durch das Finanzsystem und herrschaftslegitimierende Ideologien jeder Art.

Daraus folgt für uns die Perspektive des Ausstiegs aus dem Patriarchat. Dazu müssen die letzten 5000 Jahre sichtbar und verstehbar werden. Und dazu müssen wir auch als Frauen und Männer sichtbar bleiben. Wir werden uns nicht einer Strategie anschließen, die statt des Ausstiegs aus dem Patriarchat nun den Ausstieg aus der Zweigeschlechtlichkeit propagiert. Dabei halten wir reale Veränderungen hin zu einer substantziellen Gleichberechtigung in der gesellschaftlichen Wirklichkeit für wichtig.

Getrennte Frauen- und Männergruppen zur Vorbereitung gemeinsamer Entscheidungen sind ein erfolgreich erprobtes Mittel (vor allem in matriarchalen Zivilisationen, aber auch in Gemeinschaftsprojekten und anderen modernen Zusammenhängen), sowohl für Frauen als auch für Männer, sich freier und authentischer zu äußern. Dadurch kann viel mehr an Kreativität und sozialer Intelligenz in gemeinsame Entscheidungen einfließen als durch die (im Patriarchat fast durchgehend üblichen) männlich dominierten gemischten Gruppen.

Wer davon keine Ahnung hat, keine eigenen Erfahrungen und sich auch nicht dazu schlauer machen will, sollte sich besser verächtlicher Wertungen dazu enthalten.

11. Stichwort „Männerrechtsbewegung“:

Meinen Sie damit eine Bewegung für Männerrechte oder eine rechte Männerbewegung? Eine phasenweise getrennte (auseinandergelassen, um besser zusammen zu kommen!) Jugend- und Initiationsarbeit ist schon aus den selben Gründen wie in Absatz 10 beschrieben gerade in emanzipatorischer Hinsicht äußerst wertvoll. Hier sollten wir mal die eurozentristische Brille absetzen und auf die guten Erfahrungen von außereuropäischen indigenen Kulturen diesbezüglich verweisen.

12. Stichwort „Erwachte Weiblichkeit“:

Hier wird der Artikel unterirdisch und menschenverachtend. Spätestens die Art und Weise, wie das persönliche Erleben der Frauen in diesem Kontext verächtlich gemacht und diffamiert wird, raubt dem Anspruch der Redaktion als „linke“ oder „feministische“ Moralinstanz den letzten Rest von Legitimität.

13. Stichwort „Anastasia“:

In Ihrem Artikel tauchen ja noch eine Menge reale oder behauptete Verknüpfungen auch zu anderen Personen und Gruppen auf, denen sie völkische Esoterik, Verschwörungserzählungen oder rechtes Gedankengut unterstellen. Da wir diese zum Teil nicht kennen, zum anderen Teil bezüglich Ihren Anschuldigungen nicht beurteilen können, werden wir hier exemplarisch nur auf die Anastasia-Bewegung eingehen:

Generell können wir als Verein weder die Mitglieder aller Gruppen noch aller Vereine, mit denen wir kooperieren, persönlich kennen, geschweige denn deren sämtliche weitergehende Kontakte überschauen. Wenn also ein Mitglied des Vereins „Erwachte Weiblichkeit“ Kontakte zu einer Anastasiagruppe oder -veranstaltung hatte (was deren Vorstand mittlerweile wohl selbst beanstandet oder abgestellt hat), dann gibt Ihnen das noch lange kein Recht, hier eine grundsätzliche Nähe zwischen beiden Gruppen zu unterstellen. Implizit verdächtigen Sie ja indirekt damit auch unseren Verein einer gewissen Nähe zu Anastasia. Uns hat diese Bewegung nie interessiert, wir haben uns aber ein bisschen schlau gemacht. Es handelt es sich hier um Menschen, die dem Ruf „zurück, oh Mensch, zu Mutter Erde“ auf eine eher regressive und konservative Art folgen. Wie sehr hier eine Vereinnahmung durch rechtsradikale Gruppen stattfindet, können wir nicht beurteilen.

Auf jeden Fall nehmen wir die Bewegung als zukunftsweisendes Gemeinschaftsprojekt nicht ernst, da die Leute wohl die patriarchale Kleinfamilie mit klarer Rollenzuweisung für Mann und Frau für die Keimzelle ihrer neuen Gesellschaft halten. Es wäre also absurd, gerade uns als explizite Patriarchatskritiker*innen in eine ideologische Nähe dazu bringen zu wollen.

14. Stichwort: „08. März 2018 in Witzenhausen“:

Bezeichnend: bei allen Versuchen, Verknüpfungen herzustellen, wo gar keine sind, lassen Sie eine andere, uns sehr wichtige Verbindung und Thematik „zufällig“ weg. Weil sie nicht zu Ihrer Diffamierungsabsicht passt? Bei unserer Veranstaltung im Rathaussaal in Witzenhausen am 08.03.2018 hat Gandalf Lipinski einen Einführungsvortrag zu einer ARTE Dokumentation gehalten, die wir dann in ihrer vollen Länge von 90 Minuten zeigten: „Die Frauen von Rojava“ Dabei geht es um die Rolle, vornehmlich der Frauen, bei der Bekämpfung des IS in Syrien. Es wird gezeigt, wie es in diesem Kampf nicht nur um eine militärische und politische Befreiung von Aggressoren und Besatzern geht, sondern gleichzeitig um den Ausstieg aus 5000 Jahren Patriarchat.

Oder vielleicht mögen Sie die Frauen von Rojava ja auch nicht, weil die nämlich gegen ihre wirklichen Feinde kämpfen und keine Spaltungen zwischen ihren Verbündeten fördern? Sie vernetzen nämlich alle Verbündeten durch ein einzigartiges Selbstverwaltungssystem, den Demokratischen Konföderalismus, an dem sich alle beteiligen: Frauen, Männer, Kurd*innen, Araber*innen, Schiit*innen, Sunit*innen, Alevit*innen, Jud*innen, Christ*innen, Jesid*innen, Atheist*innen ... Würde dieser einzigartige Friedensansatz nicht vom türkischen Militär und den Islamisten in seinem Gefolge immer wieder angegriffen, könnte er ein Leuchtturm der Hoffnung sein, auch für Israel und Palästina und den ganzen nahen Osten. Und **zufällig** weisen das Konzept des Demokratischen Konföderalismus und seine konkreten Strukturen sehr viele Parallelen zu den Strukturen auf, die wir in der „Charta“ vorschlagen.

Es wäre hilfreich und journalistisch üblich gewesen, bevor Ihre Redaktion unbewiesene Anschuldigungen über uns verbreitet, mit uns ins Gespräch zu kommen.

Wir fordern Sie auf, diese Gegendarstellung vollständig in Ihrem Medium „BellTower-News“ zu veröffentlichen. Für Gespräche sind wir offen. Weitergehende juristische Schritte behalten wir uns vor.

Eva Maria Gent und Gandalf Lipinski für den Vorstand des Vereins Gesellschaft in Balance e.V.

Wes Geistes Kind wir sind

Die Ideen und Impulse hinter der Charta

Wir leben in Zeiten zunehmender Spaltung, geistiger Verwirrung, politischer Orientierungslosigkeit, gezielter Desinformation und Fake-News. Und besonders in Bereichen, wo die Natur, das Lebendige oder Lebensdienliche gegen ihre Unterwerfung unter die reinen Profitinteressen verteidigt wird (in Landwirtschaft, Ernährung, Gesundheit u.a.) kommt es immer wieder zu Vereinnahmungsversuchen durch rechte Gruppierungen. Daher ist es uns, den Menschen, die hinter der Charta stehen, umso wichtiger, unmissverständlich klar zu machen, in welchen Traditionen wir stehen und in welchen nicht, was wir anstreben und was nicht. Wir wollen hier die geistigen und politischen Strömungen und Impulse kurz benennen, die uns inspiriert haben, die wir im Zusammenhang gedacht haben und die die politische Vision der Charta geprägt haben.

Da sich im Rahmen der genannten Verwirrungen manchmal auch rechtspopulistische Kräfte Details aus dem Themenfeld der Charta herausgreifen und zu eigen machen, ohne den Geist der Charta wirklich zu teilen, scheint uns gerade zu dieser Seite hin eine deutlichere Abgrenzung notwendig.

Grundsätzlich und ganz allgemein können wir sagen, dass uns alle politischen Impulse wertvoll erscheinen, die auf die Überwindung von Unterdrückung, Ausbeutung, Umwelt- und Gemeinschaftszerstörung und auf die Stärkung von Selbstbestimmung und Kooperation, auf Freiheit und Demokratie, Vielfalt und Herrschaftsabbau zielen. Das Patriarchat, der Kapitalismus, die Herrschaft des Geldes und eine Staatlichkeit, die in erster Linie diese Verhältnisse verrechtlichen und absichern soll, um deren Transformation geht es in der Charta.

Das heißt auch ganz klar: demokratieabbauende Restaurationsbestrebungen, Rassismus, Sexismus, Nationalismus, Nationalsozialismus, Faschismus und diesen nahestehende rechtspopulistische und andere, Herrschaft eher noch stärkende, Ideen gehören eindeutig nicht in das ansonsten weite, bunte und vielfältige Themenfeld der Charta.

Das 19. Jahrhundert

Wir stehen eher in einer linken Tradition, welche den Kapitalismus und die damit verbundenen Ausbeutungs- und Zerstörungstendenzen zu überwinden trachtet. Wir teilen jedoch nicht mehr die Staatsgläubigkeit der alten Sozialisten und haben versucht, auch jene systemkritischen Ansätze zu würdigen und zu analysieren (in genau dieser Reihenfolge!), die in den ideologischen Schlachten der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert keine Chance auf Gehör fanden.

Wir sehen sogar in der Romantik vor rund 200 Jahren bereits erste Bewusstseinsimpulse, welche die Destruktivität der späteren Moderne, der großen geldgetriebenen Megamaschine und eines blinden Fortschrittsglaubens erkannten oder erahnten. Schiller sei als Kronzeuge für den Willen zur Freiheit genannt, Hölderlin als Beispiel der Vorwegnahme eines späteren tiefenökologischen Bewusstseins. Das Kultur- und Geistesleben eines Deutschland, welches zwischen 1806 und 1871 gar keinen Nationalstaat hatte, erreichte vorher oder nachher kaum wieder gesehene Höhepunkte.

Die Kriege gegen die napoleonische Besatzung und die damit verbundene Restauration der Fürstenmacht, wie sie sich im Wiener Kongress niederschlug, machten dieser ersten und eher von Künstlern und Intellektuellen getragenen Freiheitsbewegung ein Ende.

Die zweite Tradition, in die wir uns stellen, ist die deutsche Revolution von 1848/49. Das

Parlament in der Frankfurter Paulskirche (in dessen Sitzverteilung sich zum ersten Mal in Deutschland die Adjektive links und rechts in einen politischen Zusammenhang stellten) verabschiedete zwar eine erste demokratische Verfassung, wurde jedoch kurz darauf von den Fürsten, namentlich der preußischen Armee, auseinandergejagt.

Die Pariser Kommune schließlich bildete 1871 den ersten rätedemokratischen Versuch der Moderne, der jedoch bereits nach wenigen Wochen vom vereinten französischen und preußischen Militär niedergeschlagen wurde.

Das darauf folgende bismarcksche zweite deutsche Kaiserreich war zwar eine Zeit des rasanten wirtschaftlichen, industriellen, technologischen und wissenschaftlichen Aufstiegs aber auch eine Zeit der verschärften Ausbeutung der Arbeiter und der Repression gegen ihre Organisationen.

20. Jahrhundert:

Die Lebensreformbewegung und ihre Vereinnahmung durch den Nationalsozialismus

In der letzten Dekade des neunzehnten Jahrhunderts und bis in die frühen Weimarer Jahre entfaltete sich jene große kulturkritische Bewegung, der wir heute so viel verdanken und die so wenig im öffentlichen Bewusstsein ist: Die Jugendbewegung und Lebensreformbewegung. Sie war getragen von bürgerlichen Kräften aber auch großen Teilen der Arbeiterjugend und verschiedenen Linken Kräften, die sich mit der Staatsfixierten SPD nicht mehr identifizieren konnten. Unabhängige Geister, deren Gedanken oft als „dritte Wege“ (zwischen Kapitalismus und Sozialismus) bezeichnet wurden, wie z.B. Rudolf Steiner mit seiner Dreigliederung und Sylvio Gesell mit seinen revolutionären Ideen für eine demokratische Geldreform gehörten dazu. Aber auch jene Linken, die von Marx aus der ersten sozialistischen Internationale rausgeworfen wurden, weil sie die Staatsfixiertheit seiner Lehre nicht teilten. Viele Ideen der Anarchisten (Anarchie heißt nicht Chaos sondern Ordnung ohne Herrschaft!!!) und „utopischen“ Sozialisten flossen ein in die aufblühende Gemeinschaftsbewegung. Aber auch bürgerliche Reformgeister, Schwarmgeister wie Realisten, junge Menschen und Frauen suchten nach einem Selbstaussdruck, den die enge Wilhelminische Gesellschaft ihnen nicht bot.

Das Feld der Themen reichte von der Kritik des Zinssystems über Gleichberechtigung, Frauenemanzipation, Jugendemanzipation, Gemeinschaftsbildung, natürlicherem und gesünderem Leben, Vegetarismus bis hin zu authentischeren Formen des spirituellen Lebens und vielem anderen. Was fehlte, war, der gemeinsame Rahmen einer politischen Vision. Und daraus erwuchs dann auch die wichtigste politische Schwäche: die fehlende Abgrenzungsfähigkeit nach rechts.

Der Nationalsozialismus hatte eine „Vision“. Und er begann, vor allem in die Jugendbewegung einzusickern und sich dort und dort Stichworte und Ideen herauszupicken, die man in die eigene Ideologie einbauen und diese damit attraktiver machen konnte. Die Kritik an der „Zinsknechtschaft“ sei nur als hervorstechendstes Beispiel genannt.

Was die Nazis aus dieser berechtigten Systemkritik gemacht haben, in dem sie alle systemisch/strukturellen Elemente daraus eliminierten und das Thema zu einem sündenbockorientierten völkisch rassistischen Projekt umgelogen haben, ist vielleicht auf der geistigen Ebene das folgenreichste Verbrechen an der Menschheit insgesamt. Jeder, der es wagt, das herrschende Finanzsystem und die Legalität seiner Eliten grundsätzlich in Frage zu stellen, muss bis heute damit rechnen, als Kritiker aus der rechten Ecke diskriminiert zu werden. Auch die Linke eiert jahrzehntelang lieber mit Minireförmchen oder gelegentlichem Herumnörgeln an besonderen Auswüchsen herum, statt sich die Deutungshoheit über zentrale Begriffe und Forderungen zurückzuholen.

Warum nimmt dieses Thema hier so viel Raum ein? Weil wir in einer historisch vergleichbaren Situation sind. In der allgemeinen Orientierungslosigkeit sind einige versucht zu glauben, wer wie wir das herrschende System grundsätzlich kritisiert, sei automatisch unser Freund. Dem ist nicht so!

Deshalb zeigen wir mit der Charta eine politische Gesamtvision auf, die in ihrer Gänze deutlich allen „Lösungsansätzen“ von rechts widerspricht. Und wir fordern alle Menschen auf, die sich für die Ideale interessieren, die vor mehr als hundert Jahren von unseren Vorfahren formuliert wurden, sich an diesen Quellen direkt und im Original zu bedienen statt sich vom verwässerten, umgelogenen oder pervertierten geistigen Beutegut rechter Populisten oder Nazis blenden zu lassen.

Und bei allen, geostrategisch interessanten und politisch notwendigen Forschungen, den Faschismus als gesamteuropäisches Phänomen zu begreifen, die Förderung des Nationalsozialismus durch globale Finanzeliten zu analysieren und im Sinne Carl Amerys (Hitler als Vorläufer) vor einem kommenden „kalten“ Faschismus zu warnen, kann die eindeutige Verantwortung des deutschen Nationalsozialismus für die Gräueltaten des dritten Reichs, des zweiten Weltkrieges und des Holocaust dadurch weder relativiert noch verharmlost werden.

Von interessierter rechter Seite wird der Faschismus oft als eine Art dritter Weg und eigenes Phänomen neben Kapitalismus und Sozialismus dargestellt. Das ist er mitnichten! Er ist neben dem Mäntelchen der repräsentativen Demokratie lediglich ein zweites Kostüm des Kapitalismus. Als am Anfang des 20. Jahrhunderts das Kapital sich durch einen fast unaufhaltsam erscheinenden Siegeszug sozialistischer Befreiungsbewegungen und Revolutionen bedroht sah, trat man auf die Notbremse. Der bis dahin nützliche repräsentative Parlamentarismus schien nicht mehr Herr der Lage zu sein und die revolutionären Geister bändigen zu können. Also zog das System den Kampfanzug des Polizeistaates hervor und förderten in vielen Ländern Europas den Aufbau faschistischer Parteien.

Deren Aufgabe war es, nicht etwa die konservativen Rechten, sondern die linken Massen durch Anbiederung, Täuschung, Übernahmen von deren Symbolen und auch einiger ihrer Themen in monströser und perverser Weise umzudrehen.

Die italienischen Faschisten kamen schneller zum Zuge, dafür war die Perversion des deutschen Faschismus seelisch, politisch und geistig noch um einiges radikaler. Faschistische Parteien bekamen damals jedoch in sehr vielen Ländern Europas massenhaften Zulauf, auch in Ländern, in denen sie nie an die Macht kamen, wie zum Beispiel in England. Und auch die Finanzeliten in den USA waren am Aufbau der NSDAP und der SA beteiligt.

Das mindert die Schwere der Verbrechen europäischer Faschisten und speziell der Nazis auch nicht um ein Milligramm! Es sollte uns aber die Augen öffnen gegenüber der Skrupellosigkeit des globalen Kapitals, wenn es um seine geostrategischen Interessen geht.

Die Charta und das 21. Jahrhundert

Die Arbeit an der Charta begann 2009 mit einer Art Synopse der Freiheitsbewegungen, Reformen und Revolutionen der letzten 200 Jahre. Wir haben auch ein gutes Dutzend Verfassungen studiert, von den französischen Revolutionsverfassungen bis heute. Vor diesem Hintergrund ist unsere aktuelle deutsche Verfassung, das Grundgesetz eine der humansten und demokratischsten Verfassungen der Welt. Allerdings deutlicher in seiner ursprünglichen Fassung als in der heutigen!

Und wir teilen die Auffassung von Prof. Johannes Heinrichs, dass unser derzeitiges repräsentatives parlamentarisches System nicht mehr im Sinne seiner Gründer funktioniert, wir also in einer Halb- bis Vierteldemokratie leben. Das soll nicht die relative Freiheit diskriminieren die wir in dieser Gesellschaft erleben. Am globalen Standard gemessen leben wir fast im Paradies. Es soll aber unsere wichtigste Grundthese untermauern: Wenn wir die Demokratie verteidigen wollen, müssen wir sie weiterentwickeln!

Die drei wichtigsten Komponenten dazu seien hier in aller Kürze benannt:

1. Dezentralisierung und Regionalisierung.
2. Basisdemokratische Organisation der Regionen von unten her und subsidiärer Charakter der darauf aufbauenden Föderationen.
3. Entwicklung einer auf Gemeinschaftsbildung gestützten politischen Kultur der Selbstverwaltung mit dem geistigen Focus auf Gemeinwohlorientierung, Naturverträglichkeit und der Überwindung der Herrschaft von Menschen über Menschen.

Dazu ein paar Stichworte im Einzelnen:

1. Dezentralisierung und Regionalisierung:

Wir gehen davon aus, dass die meisten Probleme und Herausforderungen leichter und nachhaltiger lösbar sind, wenn sie in überschaubaren Zusammenhängen und unter demokratischer Mitwirkung möglichst aller, die davon betroffen sind, geplant und entschieden werden. Zu große Systeme (sowohl Nationen, wie auch Konzerne oder Behörden) neigen unabhängig von ihrer Ideologie aus Eigendynamik zu zentralistischen Vereinheitlichungen, Bevormundung von Menschen, Gemeinschaften, Regionen und anderen lebensfeindlichen Herrschafts-Mechanismen.

Ein Europa aus einigen hundert **autonomen Regionen** (von denen keine so groß und mächtig ist, dass sie den anderen ihren Willen diktieren kann), die in vollem Sinne **souverän bleiben**, auch wenn sie sich zur Lösung ausgewählter Aufgaben zu Föderationen verschiedenster Art verbinden, ist die Alternative der „Charta“ zu einer immer zentralistischer werdenden EU und dem Abbau der Rechte der nationalen Parlamente.

2. Basisdemokratie und echte (d.h. auch politische!) Subsidiarität:

Das System der repräsentativen parlamentarischen Demokratie ist zunehmend lern- und handlungsunfähig geworden. Statt den substantiellen Souveränitätsverlust der nationalen Parlamente nur folgenlos zu beklagen oder gar den übernationalen Strukturen noch mehr Aufgaben zu überlassen, zeigt die „Charta“ Wege auf, Demokratie von unten her zu entwickeln. Ausgehend von überschaubaren Basiseinheiten, werden neue Wege gegangen, um **eine nachhaltig demokratische Gesellschaft von unten nach oben zu gestalten**.

Die „Charta“ schlägt **konkrete Strukturen** vor, in denen die abstrakte Idee von der Souveränität des Volkes **praktisch verwirklicht** werden kann. Möglichst viel umfassende und auch politische Kompetenz schon in den Basiseinheiten, Direkte Demokratie, Rätestrukturen und das gebundene Mandat auf allen Ebenen bilden den Unterbau, auf dem die politische Legitimation und Autorität der Räte der autonomen Regionen ruht. Diese vernetzen sich zwar ihrerseits nach den gleichen basisdemokratischen Prinzipien zu Föderationen, geben ihre Souveränität aber nicht an diese ab.

3. Ausstieg aus der Herrschaft von Menschen über Menschen:

Eine sich im Sinne der „Charta“ von unten her basisdemokratisch entfaltende Gesellschaft zielt letztendlich auf eine **Überwindung des Systems der Herrschaft von Menschen über Menschen**. Dazu schlägt die „Charta“ auch Prinzipien und Verfahren vor, die bisher nicht zum Repertoire klassisch-politischer Strategien zählten. Um Basisdemokratie ganzheitlich und mit den Erfahrungen und dem Wissen derer zu vitalisieren, die auf anderen als den offiziell politischen Wegen der Mainstream-Zivilisation gegangen sind, sieht die „Charta“ unter anderem vor:

Basisgemeinschaften, die nicht größer sind, als das sich die Menschen noch von Angesicht zu Angesicht kennen. Diese bilden gleichermaßen die Grundlage gegenseitiger Daseinsfürsorge und der politischen Willensbildung.

den **gegliederten Konsens** (getrennte Frauen- und Männerrunden vor wichtigen Entscheidungen)

die **paritätische Delegation** (jeweils gleich viel weibliche wie männliche Delegierte, die in einen Rat entsandt werden)

das **gebundene Mandat** (die Delegierten sind gebunden an die Aufträge der sie entsendenden Basis. Bei Gewissenskonflikten geben sie ihr Mandat zurück.)

sowie **Kommunikationsverfahren zu umfassender Beteiligung aller**, die im Rahmen der humanistischen Psychologie, der Gemeinschaftsbildung und der modernen Tiefenökologie entwickelt wurden sowie erfolgreich erprobte ähnliche Verfahren aus Matriarchatsforschung und der Weisheit europäischer und außereuropäischer Kulturen

Persönliche Abschlußbemerkungen:

Durch **Matriarchatsforschung** und die **kritische Patriarchatsforschung** können wir schließlich unser Verständnis für die lange Reihe der Befreiungsimpulse auch vor der Romantik und der französischen Revolution vertiefen: für die Bauernrevolutionen und Widerstände gegen Hexenverfolgungen, die am Beginn der Neuzeit stehen und sowohl den Beginn des Kapitalismus als auch die Eroberung der Welt durch Europa begleiten; für den Spartakus-Aufstand als bekanntester Ausdruck des Widerstandes der Sklaven gegen die erste, römische „Globalisierung“ in der Antike; sowie für den weltweiten Widerstand egalitärer Gemeinschaftskulturen gegen den Siegeszug patriarchaler Raubkriegswirtschaft vor tausenden von Jahren. Wenn wir das Gewordensein der Grundstrukturen unserer heutigen Zivilisation besser verstehen, brauchen wir weniger Fehler der Befreiungsbewegungen zu wiederholen und können effektiver als bisher unterscheiden, was es jeweils braucht und was nicht.

Gandalf Lipinski im Januar 2020